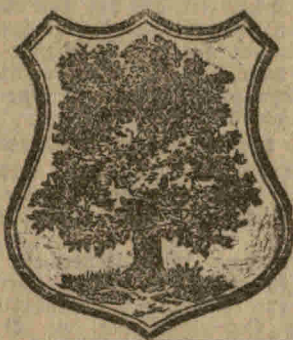


# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts Girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 9,30, monatlich 3,10 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 50 Pfg., Reklameteil 1,50 M.

## Zwölf Milliarden Defizit.

### Regierungsmaßnahmen gegen die Rutschgefahr.

Berlin, 15. April. Von zukünftiger amtlicher Seite wird erklärt, daß man die Lage durchaus zuversichtlich beurteilt und von dem Ausbruch der Deutschnationalen Volkspartei eine günstige Wirkung erwartet. Weiter wird erklärt, die Sicherheitspolizei sei gerade in den letzten Tagen weiter ausgebaut worden und der sehr energische neue preussische Ministerpräsident habe in Verbindung mit dem Ministerium des Innern alle Maßnahmen getroffen, die nach menschlicher Voraussicht genügen werden.

Jede neue Erhebung zu unterdrücken und die Sicherheitspolizei zu einem zuverlässigen Instrument in der Hand der Regierung zu machen. U. a. seien heute 20 Beamte der Berliner Sicherheitspolizei im Unteroffiziersrang zu Beamten im Offiziersrang ernannt worden. Auch sonst sei alles geschehen, um die Sicherheitsmannschaften auch innerlich fest zu verpflichten.

Auf Grund der beim Staatskommissariat für die öffentliche Ordnung zusammenlaufenden Meldungen wird berichtet, daß in Pommern die Lage im Augenblick nicht gefährdend erscheine. Der Oberpräsident von Stettin berichtet, daß gestern in Rausgar ein Oberleutnant, ein Leutnant und 15 Mann von den ehemaligen Bataillonsgruppen verhaftet worden sind. Die Offiziere hatten ihre Karabiner, sechs Handgranaten und erhebliche Vorräte von Munition bei sich. Sie gehörten zu einer 180 Mann starken Abteilung, die in Brenzlau aufgelöst worden war. Inzwischen ist festgestellt, daß zahlreiche ehemalige Bataillonsführer sich unter Umgehung der Reichsarbeitsstelle, sei es in Arbeitsgemeinschaften oder auch einzeln, auf Gütern der Provinz Pommern als Landarbeiter verdingt.

Bei Stettin ist seit einigen Tagen eine Zeitfreiwilligenabteilung in Stärke von 100 Mann, größtenteils Greißwälder Studenten, aufgestellt worden, und nach Greißwald abgerückt. Eine zweite gleich starke Abteilung mit zwei Maschinengewehren und 70 Gewehren ist gestern eben dorthin abgerückt. Diese Zeitfreiwilligen stehen unter dem Kommando eines Hauptmanns Genée, der angeblich die Aufgabe hat, ein fliegendes Korps in Stärke eines Bataillons zusammenzustellen. Die im Kreise Köslin ebenfalls auf den Gütern untergebrachten Bataillonskader sollen nur gering an Zahl sein.

Trotz dieser amtlichen Dementis mehren sich die Nachrichten über allerlei bedrohliche und Rutschbewegungen. Es ist Tatsache, daß in Berlin sowohl am Bahnhof Zoologischer Garten, wie auch am Anhalter Bahnhof in aller Öffentlichkeit

neue Werbestellen für Freiwillige eingerichtet worden sind, von denen die zuständigen militärischen Stellen, insbesondere auch das Reichswehrministerium, nichts wußten. Genau so wenig wußte bis heute mittag wenigstens das Reichswehrministerium von ähnlichen Werbestellen, die z. B. in Goslar in Tätigkeit sind. Nach einem anderen Bericht soll fast das

ganze Offizierskorps des Jägerbataillons aus Girschberg i. Schl.

in Berlin verammelt sein, um an bestimmten Stellen auf Befehl zu warten. Ebenso soll das Münsterlager seit gestern als Sammelplatz für verabschiedete und neuerdings gemahregelte Offiziere bestimmt sein, die dort auf „das Signal“ warten.

Berlin, 15. April. Auf Veranlassung der Regierung hat sich General v. Oldershausen von Berlin nach Stettin begeben, um von dort aus mit den zuständigen Stellen die Lage in Pommern einer näheren Beurteilung zu unterziehen. Den Pommern ausstehenden Anzeichen einer neuen Rutschbewegung schenkt das Reichswehrministerium eine ernsthafte Aufmerksamkeit.

### Die Forderungen der Gewerkschaften.

Berlin, 15. April. Die Gewerkschaften haben sich mit neuen Vorstellungen an die Reichsregierung gewandt. Sie verlangen die Zuziehung der Gewerkschaftsvertreter zu den Maßnahmen, die gegen die Rutschagitation in der Reichswehr ergriffen wurden.

### Die Defizitwirtschaft der Post und Eisenbahn.

Berlin, 15. April. Der Haushaltsausschuß der Nationalversammlung beschäftigte sich heute mit dem Nachtragsetat. Finanzminister Dr. Wirth wies darauf hin, daß wir vor neuen Lohnkämpfen stehen. In den letzten Tagen seien Verhandlungen mit den Eisenbahnergewerkschaften eingeleitet worden, da von den Eisenbahnern neue sehr weitgehende Forderungen erhoben worden seien. Diese neuen Lohnforderungen fallen vom 1. April ab zu Lasten des Reiches. Das Budget wird dadurch um nicht weniger als zwei Milliarden Mark belastet werden. Der Minister betonte weiter, daß er dem ersten Budget der Reichseisenbahn mit großer Sorge entgegenstehe. Man habe gehofft, daß sich das Defizit auf etwa sieben Milliarden Mark beschränken lassen. Es zeige sich indessen, daß man einschließlich der erwähnten zwei Milliarden durch erhöhte Löhne mit einem Defizit von zwölf Milliarden rechnen werden müssen. Auch die Reichspostverwaltung werde trotz der neuen Gebührenordnung ein Defizit von etwa 900 Millionen Mark erzielen.

Abg. Noke (Soz.) verwies auf die unbedingte Notwendigkeit, Klarheit über die Finanzlage des Reiches zu schaffen, denn es müsse festgestellt werden, was das Reich noch zu tragen in der Lage sei. Ein großer Teil der Bevölkerung lebe heute noch gewissermaßen in einem Traum und mache sich von unserer wahren Lage keine Vorstellungen. Die vom Finanzminister gemachten Mitteilungen müßten jeden hoffnungslos machen, der bedenke, was aus unserem Lande innerhalb Jahresfrist werden soll. Mit zwölf Milliarden Defizit bei der Reichseisenbahn könne sich nur der abfinden, der leichtsinnig in den Tag hineinlebt.

Finanzminister Dr. Wirth teilte mit, daß demnächst ein neuer Kredit von drei Milliarden Mark zur Verbilligung von Lebensmitteln für die Dauer bis Ende Juni gefordert werden würde. Der Minister erklärte, daß seitens der Gewerkschaften Forderungen auf Bezahlung der Streiklöhne erhoben würden, was wiederum Milliarden erfordern würde. Wenn wir nicht in der Lage seien, Finanzpolitik mit Wirtschaftspolitik in Einklang zu bringen, dann sehe er keine Rettung. Am 31. März d. Js. betrugen unsere fundierten Schulden 92 Milliarden Mark, die schwebenden Schulden 105 Milliarden Mark, zusammen also 197 Milliarden Mark. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in nächster Zeit die schwebenden Schulden weiter stark anwachsen werden.

Abg. Dr. Bachnick (Dem.) empfahl man gelte Unterlagen die allgemeine Debatte abzuschießen und sich auf die Erledigung des Rotenbats zu beschränken. Finanzminister Dr. Wirth antwortete sodann noch zur Frage der Lohnerhöhung der Eisenbahn. Wir seien an dem Punkt angelangt, wo eine weitere Erhöhung der Eisenbahnlarise vielleicht eine Mindereinnahme für das Reich bedeutet, wo der Verkehr sich gewissermaßen selbst aufricht. Zu erwägen wäre dagegen eine neue Erhöhung der Kohlensteuer, deren Umfang von der Wirtschaftslage und von dem Stande unserer Währung abhängen müßte.

Nach Schluß der allgemeinen Aussprache wurde der Nachtragsetat dem Auswärtigen Amt bewilligt, für den Abg. Dr. Bachnick Bericht erstattete. Für die Forderung des Nachtragsweizens im Zulande wurden zwei Millionen Mark bewilligt.

### Abbau der Franzosen in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 15. April. Gegenüber unklaren Pariser und Genfer Meldungen ist festzustellen, daß die französischen Truppen noch nicht aus Frankfurt abgezogen sind. Es machen sich allerdings Anzeichen eines allmählichen militärischen Abbaues, besonders in der Umgebung von Frankfurt, bemerkbar. Heute morgen haben nach einer späteren Meldung das französische Kolonialregiment und ein Linienregiment die Stadt verlassen. Die Absperungen am Hauptbahnhof sind aufgehoben.

### Zurücknahme der schwarzen Truppen aus Frankfurt.

Genf, 15. April. Savas meldet: Das französische Kabinett hat beschlossen, auf Grund der allgemeinen Sicherheit die Kolonialtruppen im besetzten Maingebiet durch Truppen des 5. Armeekorps zu ersetzen.

Rom, 15. April. (WAB.) In hiesigen politischen Kreisen wird die englische Nachricht von dem voraussichtlich baldigen Abziehen der Franzosen aus Frankfurt a. M. bestätigt.

### Mangelhafte Waffenabgabe im Ruhrrevier.

Münster, 15. April. (WAB.) Die auf Grund des Bielefelder Abkommens in Bückum abzugebenden Waffen sind, wie von militärischer Seite verlautet, von den zurückflutenden Sparsparern nachträglich in das bergische Land verschleppt worden, darunter angeblich vier Flakgeschütze. Auch in Wattencheid sollen viele Waffen versteckt sein. Die aus Barmen-Eberfeld abgezogene Rote Armee hat unterwegs sinnlos geplündert. Bei den radikalen Elementen der nördlich bis zur Ruhr liegenden Städte fand sie willkommene Aufnahme und ließ dort das gestohlene Gut und viele Waffen zurück. In dieser Gegend besteht keine eigentliche Rote Armee mehr, aber die neu gebildeten Ortswehren in den einzelnen Gemeinden sind mit radikalen Elementen durchsetzt.

### Die Aktion im Vogtlande.

Leipzig, 15. April. In einem amtlichen Bericht aus dem Vogtlande heißt es: Bei den gestern gemeldeten Zusammenstößen mit der Hoelzbande, südlich von Hautentrang, hatten die Truppen keine Verluste. Die Zahl der hierbei gemachten Gefangenen erhöht sich auf 100. Erbeutet wurden ein Maschinengewehr, 300 Gewehre und verschiedene Personentransportwagen, darunter der von Hoelz mit dessen Gut. Hoelz selbst ist, angeblich in Frauenfeldung, entkommen. Die Bahnlinie Frankenstein-Münchthal ist an mehreren Stellen durch Brückensprengungen und Zerstörungen der Gleise unterbrochen.

Bei Annäherung der Truppen verließ der Aktionsausschuß in Burgstädt die Stadt gestern mittag. Leutsdorf und Umgebung wurde gestern nachmittag, Hohenstein-Ernstthal heute morgen kampflös befreit. Ueber die Antischauinsmannschaft Glauchau ist gestern der Ausnahmestützpunkt verhängt worden. Es hat sich ein Bürgerausschuß gebildet, der die bewaffnete Abwehr gegen den roten Terror organisiert. In Plauen wird überall wieder gearbeitet. Von Jägersgrün wurden gestern abend 120 Rotgardisten in zwei Eisenbahnwagen und ein Eisenbahnwagen mit Gewehren nach Delitzsch abtransportiert.

Plauen, 15. April. Die hiesigen Arbeiter haben beschlossen, nicht in den Generallstreik zu treten.



da sie in dem Einwirken der Reichswehr nur eine gegen Hoelz gerichtete Aktion erblickt. Den hier eingebrachten Notgarbissen wurden annähernd 150 000 Mark abgenommen.

Chemnitz, 15. April. Die Vollzugsräte des Bogtlandes verweigern ihre Auflösung. Sie fordern ihre Anhänger auf, die Waffen nicht abzugeben, bevor nicht den Notgarbissen einschließlich Hoelz Amnestie erteilt worden sei.

## Schließung der polnischen Grenze.

**Zur Abstempelung der Kronennoten.**

Danzig, 15. April. Das polnische Ministerium hat beschlossen: Um die Abstempelung der Kronennoten in Polen durchzuführen, wird von Mitternacht zum 17. April bis Mitternacht zum 27. April der gesamte Personen- und Güterverkehr zwischen Polen und dem Auslande vollständig gesperrt. Dabei gelten die Abstempelungsgebiete als Ausland. Für den Transitverkehr zwischen Ostpreußen und Deutschland ist die Linie Königsberg—Marienwerder und für den Transitverkehr auch die Linie Königsberg—Gastow—Deutsch Eylau in Aussicht genommen. Ueber die Eröffnung dieses Verkehrs werden noch Verhandlungen geführt. Der Verkehr wird aber sicher nicht vor Sonntag hergestellt werden.

## Protest der preussischen Eisenbahnverwaltung.

Berlin, 15. April. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Eine neue unerhörte Vergewaltigung des klaren Anspruchs Ostpreußens auf freien Durchgangsverkehr mit dem übrigen Deutschland versucht die polnische Regierung. Unlässlich der Banknotenabstempelung hat Polen zehn Tage jeden Verkehr mit dem Auslande gesperrt. Bei dieser Gelegenheit will es den deutschen Durchgangsverkehr mit Ostpreußen noch weiter einschränken. Lediglich auf der ganz unzureichenden eingleisigen Bahnlinie über Egersee—Marienwerder, und auch hier nur bei Tage, will Polen das Durchfahren einiger deutscher Wagen durch polnisches Gebiet zulassen, offenbar nur, um nach außen hin den Schein zu wahren, daß es den Friedensvertrag innehalte. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat sofort die nötigen Schritte zur Abwehr der neuen Verletzung des Friedensvertrages unternommen.

## Ostpreußen bittet um baldige Abstimmung.

Allenstein, 15. April. An die interalliierte Kommission wurde ein Schreiben gerichtet, in der sie auf das flehentlich gebeten wird, durch Festsetzung eines recht baldigen Abstimmungstermines der allgemeinen Sehnsucht nach friedlicher Arbeit in dem vom Kriege schwer heimgesuchten Abstimmungsgebiet Rechnung zu tragen.

## Deutsche Nationalversammlung.

162. Sitzung, 15. April.

Am Regierungstisch: Blund, Weill, Dabst.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzentwurfs zur

**Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit**

in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Stellung der Heeresjustiziere und der bei ihnen beschäftigten Sekretäre.

Abg. Warmuth (Dinatl.): Ein Abbau der Militärgerichtsbarkeit wäre gerade jetzt ungewöhnlich, weil noch so viele unerledigte Fälle vorliegen. Den bürgerlichen Gerichten fehlt die nötige Sachkenntnis. Die Erledigung gerade dieser Vorlage ist nicht Aufgabe der Nationalversammlung.

Abg. Stücken (Soz.): Zur Militärgerichtsbarkeit hat man kein Vertrauen mehr. Die Gerichtsbarkeit des Militarismus, der ein Staat im Staate war, muß beseitigt werden. Gegen die Vorlage bestehen verschiedene Bedenken. Das Beschwerderecht der Soldaten muß besser gewahrt und der Einfluß der militärischen Kommissare auf die bürgerlichen Gerichte beseitigt werden. Wir beantragen Ausschussberatung.

Abg. Graf zu Dohna (Dt. Vp.): Wir sind schon deshalb gegen den Entwurf, um die Machtbefugnisse des Justizministers nicht zu erweitern, dem mein Parteifreund Rahl gestern so scharf entgegengetreten ist.

Abg. Dr. Rahl (Dem.): Der Vorredner hat das Bedürfnis gefühlt, die Entgleisungen seines Partei-freundes Rahl zu berichtigen. (Große Unruhe bei der Deutschen Volkspartei.) Der Justizminister wird trotz des Mißtrauens der Deutschen Volkspartei ruhig schlafen können. (Lachen des Abg. Rahl.) „Er soll nur ruhig schlafen!“ (Weiterkeit.) Die Machtbefugnisse des Ministers wird ja durch das Gesetz garnicht erweitert. Wir brauchen ein Herr, das im Falle der Not der 1. Oktober 1920 ist nach Ansicht vieler meiner Freunde ein viel zu später Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes. Ich erinnere nur an die Vorfälle der Marburger Studentenchaft. Diese schreiben direkt danach, daß eingegriffen wird. Herr Dietrich will ja die Wahl jetzt erst im Oktober haben. (Großer Lärm rechts.) Wir wollen doch hier sachliche Dinge sachlich behandeln. (Großer Lärm rechts und links.) „Sagen Sie das Herrn Blund!“

Präsident Fehrenbach: Meine Herren, den Lärm von gestern habe ich jetzt noch in den Ohren. Sie sollten doch heute ruhig bleiben. (Weiterkeit und Zustimmung.)

Abg. Rahl: Wir beantragen Ueberweisung an einen besonderen Ausschuss.

Abg. Seger (U. S.): Äußert schwere Bedenken gegen Einzelheiten des Entwurfs.

Justizminister Blund: Was Graf zu Dohna ge-

sagt hat, war zum großen Teil wohl noch der Rest von dem Schmutzflügel, den gestern der Abg. Dr. Rahl über mich entleert hat. (Sehr richtig! bei den Dem.) Ich habe keine parlamentarisch unzulässigen Bemerkungen gemacht. Die Kriminalität unserer Wehrmacht ist erschreckend gestiegen. Wir müssen, da auch Personalmangel herrscht, baldigst eingreifen.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnl.): Wir haben schwere Bedenken gegen diese Vorlage. Der Abg. Dietrich hat keine Herbstwahlen verlangt, sondern, als gesagt wurde, die Wahlen in den Abstimmungsgebieten könnten etwa am 21. Juni stattfinden, erklärt, dann könnten die Wahlen auch allgemein 8-14 Tage später erfolgen.

Abg. Dr. Rahl (D. Vp.): Dem Justizminister habe ich gestern bemerkt, daß der Ton einer Rede abhängig ist von dem Bildungsgrad eines Menschen. Der Justizminister hat die Richtigkeit dieser Auffassung heute durch seine Schmutzrede bestätigt. Beide Gesetzentwürfe gehen an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

## Das neue Schaumweinenergesetz

(12 Mark für Schaumwein aus Traubenwein und 3 Mark für die Flasche Schaumwein, der aus Fruchtwein hergestellt ist) wird in allen drei Fassung angenommen.

Angenommen wird ferner ein Antrag des Ausschusses für Wohnungspolitik, der einheitliche Maßnahmen zur Regelung der Produktion, der Beschaffung und Vertriebsung von Baukosten fordert, ebenso ein Antrag desselben Ausschusses über Vorlegung eines Gesetzes über die Baukostenausgleichsbeträge.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die

## Prüfung von Bildstreifen von Lichtspielen.

Abg. Gube (Dem.): Die Abneigung gegen das Kino gründet sich hauptsächlich auf die Film-reklame, die zu vielen Bedenken Anlaß gibt. Tatsächlich bestehen Auswüchse. Es gibt Filmstreifen, die die Wirklichkeit verfälschen und den Gang zu Abenteuern weiten. Die Atmosphäre in gewissen dunklen Lichtspielhallen ist sehr bedenklich. Wir werden für die Herabsetzung des Zuschalters auf 17 Jahre stimmen. Die Strafen des Gesetzes sollen sich weniger gegen die Filmindustrie, als gegen gewerkschaftliche Kinoscheiter richten. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß sich das Kino zu einem Kulturfaktor entwickeln kann. Die Prüfung der Bildstreifen soll möglichst einfach und einseitig gestaltet werden.

Abg. Frau Weber (Zentr.): Im Zeitalter der Massenkultur gehört auch das Kino zu den Bildungsanstalten. An die Jugendämter richten wir den Appell, dieses Gesetz kräftig zu unterstützen.

Abg. Frau Menke (Dt. Vp.) bittet um Annahme des Gesetzes.

Abg. Brügger (Soz.): Wir haben eine Zensur vermeiden wollen. Leider hat sich dafür weder die Industrie noch das Volk reif genug erwiesen. Die Zensurfreiheit soll durch die Zensur nicht angetastet werden. Das Volk muß im übrigen selbst ein höheres Niveau der Darstellungen erzwingen. Durch den Druck der Filmindustrie werden wir uns nicht beeinträchtigen lassen.

Abg. Frau von Gierke (Dinatl.): Das Gesetz läßt viele unserer Wünsche unerfüllt.

Abg. Giesel (U. S.): Der vorliegende Gesetzentwurf ist Stückwerk.

§ 1 wird angenommen, auch die für das Ausland bestimmten Filme sollen unter das Gesetz fallen. Angenommen wird ferner ein Antrag Arnstadt (Dinatl.), wonach alle Bildstreifen verboten sind, die das religiöse Empfinden verletzen. Nach § 3 bedürfen Bildstreifen, zu deren Vorführung Jugendliche unter 18 Jahren zugelassen werden sollen, besonderer Genehmigung. Ein Antrag eines Teiles der Demokraten fordert hier die Festsetzung des 17. Lebensjahres, entsprechend der Regierungsvorlage. § 2 bleibt unverändert. Der Rest des Gesetzes wird unter Ablehnung eines Antrages der Unabhängigen (eine unbeträchtliche Minderheit ist dafür) im wesentlichen unverändert angenommen. Im Anschluß daran wird das Gesetz auch in dritter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Kleine Vorlagen, u. a. Aufhebung der Volksschulen. — Schluß 6 Uhr.

## Sitzung des Reichsrats.

Berlin, 15. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Reichsrats, die unter Vorsitz des Ministers Dr. David stattfand, wurden zunächst eine Anzahl von Gesetzentwürfen den Ausschüssen überwiesen.

Angenommen wurde eine Verordnung, wonach das Gesetz über die Privatversicherung eines Unternehmens in einigen Punkten geändert wird. Die wesentliche Änderung ist, daß bei der Bemessung der Prämienreserve das ökonomische Verhalten zur Anwendung gelangen darf. Weiter wurde angenommen eine Verordnung über das Verbot des Brennens, Schneidens und Sortierens von Säubern und Lumpen aller Art in der Hausarbeit. Es ist dies das erste Verbot dieser Art nach dem Hausarbeitsgesetz. Die Verordnung wird am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Die weiterhin angenommene Verordnung über das Reichswirtschaftsgericht soll der durch eine Kriegsverordnung geschaffenen Einrichtung eine etwas erweiterte Rechtsgrundlage geben. Der Ausschuss gab den Reichsräten den Titel „Reichswirtschaftsgerichtsräte“. Ausdrücklich wurde festgesetzt, daß der Anwaltszwang ausgeschlossen ist. Die Höhe der Gebühren wurde allgemein auf 5 pSt. vom Werte des Objektes festgesetzt, während bisher das Verfahren kostenlos war. Angenommen wurde der Gesetzentwurf über die Befriedung der Gebäude

des Reichstages und der Landtage. Angenommen wurde ferner der Gesetzentwurf über Gewährung einer Entschädigung an die versetzten Beamten und von Umzugskosten an Wartungsgeldempfänger. Es handelt sich um ähnliche Bestimmungen, wie sie bereits in Preußen bestehen. Das Gesetz soll rückwirkend vom 1. Juli 1919 ab gelten.

Schließlich erklärte sich der Reichsrat auch damit einverstanden, daß der Höchstbetrag der Darlehnskassenscheine von 20 auf 40 Milliarden erhöht wird.

## Das neue Reichswahlgesetz.

Berlin, 15. April. Der Verfassungsausschuss der Nationalversammlung setzte heute die Beratung des Wahlgesetzes fort.

Zu § 14 wurde beschlossen, daß die Kreiswahlvorschläge von mindestens 20 Wählern unterzeichnet sein müssen. Nach der Vorlage waren es 50. Statt Verbandswahlkreis soll überall Wahlkreisverband gesagt werden. Die Frist zur Annahme der Erklärung im Wahlvorschlag soll als gewahrt gelten, wenn die Erklärung am Tage vor Ablauf der Frist als eingeschriebener Brief zur Post aufgegeben worden ist.

Zu § 15 (Verbandswahlkreis-Einstellung) wurde folgendes angenommen: Innerhalb eines Verbandswahlkreises können mehrere Kreiswahlvorschläge mit einander verbunden werden. Die Verbindung ist nur dann wirksam, wenn diese Kreiswahlvorschläge sich auf eine Reichswahlliste einigen. Gemäß dem Vorschlag des Ministers nach wurde festgesetzt, daß die Einreichung der Wahlkreisliste am 21., die der Reichswahlliste am 16. und die Erklärung der Verbindung sowohl innerhalb des Verbandes als auch mit der Reichsliste am 12. Tage vor der Wahl erfolgt sein muß.

§ 17 erhielt folgende Fassung: Für die Kreiswahlvorschläge kann erklärt werden, daß die Bestimmungen in einem Reichswahlvorschlag zuzurechnen sind. Die Erklärung muß spätestens am 12. Tage vor dem Wahltag beim Kreiswahlleiter eingereicht sein, sonst scheiden die Bestimmungen des Wahlkreises beim Zuteilungsverfahren für das Reich aus.

Eingehend wurde die Frage erörtert, ob die Kosten der Stimmzettel auf die Reichskasse übernommen, oder nach wie vor von den Parteien getragen werden sollen. Die Wahl mit Umschlag wurde einstimmig beschlossen, ebenso der Grundsat, daß das im Gesetz ausgedrückt werden soll. Angenommen wurde eine Resolution Hauptmann (Dem.): Die Vor-nahme anderer öffentlicher Wahlhandlungen und Abstimmungen unter Mitbenutzung der Kreiswählerlisten ist zulässig.

Auf Antrag Durgan (Soz.) wurde nach langer Debatte beschlossen, daß die Wahlvorsteher die Verpflichtung haben sollen, die ihnen übermittelten Stimmzettel öffentlich auszuliegen.

## Letzte Telegramme.

### Protestkundgebungen in Oberschlesien.

Wentzen, 16. April. Der „Oberschlesische Wanderer“ meldet: Unter dem Druck ihrer Anhänger-schaft haben sich die Organisationsleitungen der Arbeiter und Angehörten aller Nationen genötigt gesehen, für Sonntag in allen größeren Städten Oberschlesiens große gemeinsame Protestkundgebungen gegen die Anordnungen der interalliierten Kommission zu veranstalten. Nur die Vertrauensmänner und Funktionäre der Organisationen nehmen daran teil. Neben den Arbeiter- und Angehörten-Organisationen nehmen die Post-, Eisenbahn- und Kommunalbeamten, sowie die Beamten der übrigen Behörden teil. Der polnische Zentralverband hat seine Beteiligung zugesagt. Die Teilnahme der polnischen Berufsvereinigungen steht noch nicht fest.

### Kommunistische Offiziere.

Berlin, 16. April. (RAB.) Im Reichswehrministerium (1) versammelten sich gestern die Hauptleute Diebahu und Bahnschmidt, Kapitänleutnant Altvater und Leutnant Diebahu mit drei Kommunisten zur Beratung zwecks Zusammenfassens auf nationalkommunistischer Grundlage. Die Sitzung wurde eröffnet. Reichswehrminister Dr. Gessler vernahm sogleich die Teilnehmer, ließ sie festnehmen und dem Postsekretariat zuführen. Heute vormittag wurden die Vernehmungen fortgesetzt.

### Zur Schiffsauslieferung.

Berlin, 16. April. Zur Schiffsauslieferung wird in der „Vossischen Zeitung“ gesagt, das deutsche Volk müsse sich in voller Einigkeit hinter die Regierung und das, was die deutsche Antikommunisten enthalte, stellen. Es gehe um Leben und Existenz, um Gegenwart und Zukunft. Das Ganze sei und müsse angehen werden als eine nationale Frage von größter Bedeutung. Als Gesamteinigkeit hätte bei den deutschen Teilnehmern an den jüngsten Konferenzverhandlungen, daß man sich englischerseits über die wirklichen Zustände in Deutschland nicht völlig klar sei und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erheblich unterschätze. Das englische Ziel sei und bleibe ein Niederhalten Deutschlands auf längere Zeit, und womöglich dauernde Ausschaltung als Handelskonkurrent auf dem Weltmarkt. Gegen das Weiterbestehen eines anspruchsvollen Deutschlands habe England nichts einzuwenden.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 89.

Freitag, den 16. April 1920

Beiblatt

## Auch von den Freunden verlassen.

Die Kapp und Lüttich sehen sich heute nach ihrem Mißerfolg von allen Seiten verlassen, die ihnen freundlich gegenüberstanden, solange ihr Putsch noch nicht ganz sicher erschien. In alldem und antisemitischen Kreisen ist der Staatsstreich von Kapp-Lüttich zunächst mit Freuden begrüßt worden. „Nationalsozialistisches Militär“, dessen Überleitung in den Händen Ludendorffs liegt, ist in Berlin eingerückt, jubelte die antisemitische „Staatsbürgerzeitg.“ am 14. März. Nachdem das Abenteuer aber zusammengebrochen, höhnt dasselbe Antisemitenblatt am 23. März, daß das Unternehmen scheiterte, „weil General Lüttich kalte Füße bekam“. Kapp war — so heißt es dort weiter — nur das Gekochene, das durch seine Schwere die Salzwine ins Rutschen brachte — die bolschewistische Salzwine. Zugleich setzt die „Staatsbürgerzeitg.“ auseinander, wie Kapp hätte vorgehen müssen, um Erfolg zu haben:

„Ein Napoleon hätte sich auf keine parlamentarischen Verhandlungen eingelassen; er hätte die Nationalversammlung nach Hause geschickt und eine zeitlich begrenzte Militärdiktatur eingerichtet. Er hätte die Gewerkschaften aufgelöst, die Verbände der Arbeiter verbannt, die Vereinigungen für den Staat beschlagnahmt. Er hätte vielleicht 100 000 der radikalsten Führer erschießen lassen. Seine Soldaten würde er glänzend bezahlt haben, wie es jetzt die Rote Armee tut, und er hätte zugleich der Entente mitgeteilt, daß er den Bolschewismus unterdrücken müsse, weil sonst keine Gewähr vorliege, daß Deutschland die Friedensbedingungen erfüllen würde. Dieser Plan hätte unbedingt glücken müssen.“

Als ein Verbrechen am deutschen Volke wird in den „Alldemokratischen Blättern“ vom 27. März der Staatsstreich von Kapp-Lüttich mit Recht gebrandmarkt; aber auch eingestanden: „Wer die Haltung kennt, die der Alldemokratische Verband sofort nach dem November-Umsturz eingenommen hat ... wird seinen Augenblick darüber im Unklaren sein, daß wir Alldemokratischen das, was Herr Kapp und sein Kreis erstrebten, für notwendig und gut erklären müssen“. Nur das Wie müsse verurteilt werden. Dadurch lasse eine ungeheure Schuld und Verantwortung auf Männern von ungewöhnlicher Vaterlandsliebe, die in solcher Art ihr Vaterland an den Rand des Abgrundes gebracht haben.“

Die Kapp und Lüttich erfahren jetzt die Wahrheit des Wortes: Freunde in der Not gehen tausend auf ein Lot.

## Das Gesetz über die Grundschule.

D. P. K. Der Ausschuss der Nationalversammlung zur Vorbereitung des Gesetzes über die Grundschule hat seine Arbeiten abgeschlossen. Das Gesetz erfüllt die von der Verfassung aufgestellten Grundforderungen für den Aufbau des Schulwesens

und ist in sofern ein dringendes Gesetz, das von der Nationalversammlung vor den Neuwahlen unbedingt noch erledigt werden mußte, wenn anders nicht die Länder und Gemeinden vollkommen im Dunkeln taften sollen. Die Vorschriften des Gesetzes sind zum Teil aufbauender, zum anderen Teil abbauender Natur. In seinen aufbauenden Bestimmungen macht das Gesetz die Volksschule in den vier untersten Jahrgängen zu der für alle gemeinsamen Grundschule, auf der sich auch das mittlere und höhere Schulwesen aufbaut. Die Bemessung der Grundschule erfolgt auf eine vierjährige Frist. Weitergehende Anträge, die Grundschule auf sechs oder gar acht Jahre zu bemessen, wurden abgelehnt, da das einen zu rauben Eingriff in die Entwicklung bedeuten würde. Wenn die Volksschule in ihren vier untersten Klassen als allgemeine Grundschule auch für das höhere und mittlere Schulwesen eingerichtet wird, so ist naturgemäß kein Raum mehr für Schulgebäude, welche diese Vorbereitung als Sonderzweck betreiben. Das Gesetz baut deshalb die öffentlichen und privaten Vorschulen ab, nimmt aber dabei die gebilligende Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der von diesem Abbau Betroffenen. Mit dem sozialen Endziel des Gesetzes würde es sich nicht vertragen, wenn man neben der Grundschule als Ersatz für die unbeschränkten Privatunterricht für einzelne Kinder oder für die Kinder mehrerer Familien zulassen wollte. Das Gesetz arbeitet deshalb den Privatunterricht als Ersatz für den Unterricht der Volksschule und läßt ihn nur für besonders dringende Ausnahmefälle zu.

Das Gesetz ist die erste Auswertung der in der Verfassung festgelegten schulpolitischen Grundsätze. Es bringt uns der Einheitschule ein gut Stück näher und arbeitet die Grundschule als Schulform klar heraus.

\* **Beurlaubung des Oberpräsidenten.** Oberpräsident Philipp, dessen Rücktritt von seinen sozialdemokratischen Parteigenossen verlangt worden war, hatte beim Minister um seine Beurlaubung gebeten. Nachdem der Provinziallandtag, den er als Staatskommissar zu eröffnen und zu schließen hatte, am Mittwoch nachmittag geschlossen worden ist, hat der Minister der Bitte entsprochen. Mit der Vertretung des Oberpräsidenten ist Regierungspräsident Jaenicke beauftragt worden.

\* **Personalnachricht.** Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde als 13. Lehrkraft an der kathol. Oberschule im Stadtteil Altmasser Lehrer Franz Triemel angestellt.

\* **Preuß. Klassen-Lotterie.** Am 2. Ziehungstage der 4. Klasse 241. Preuß. Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Gemeinners Kaufmann Bollberg hier 1 Gewinn zu 500 Mk. auf Nr. 176 556, sowie Gewinne zu 192 Mk. auf die Nummern 21 759, 21 760, 30 821, 30 828, 62 484, 74 069, 150 202, 156 464, 156 475, 176 241, 187 817.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Eben Hedén als Künstler.**  
Eine Kunstausstellung, die in ihrer Art einzig dasteht, ist in diesen Tagen in Stockholm eröffnet worden: etwa 900 Federzeichnungen von Eben Hedén, dem berühmten schwedischen Forschungsreisenden, der sich besonders durch seine Fahrten nach Tibet, ins verlassene Land des Dalai Lama, bekannt gemacht hat. Die Ausstellung umfaßt nur einen kleinen Teil der Sammlung von etwa 3000 Zeichnungen, die Eben Hedén auf seinen Reisen zusammengebracht hat, enthält aber zahlreiche Stücke, die noch nicht in seinen Büchern veröffentlicht worden sind. Sie zeugen nicht nur von ungewöhnlicher Energie und Arbeitsfleiß, sondern auch von einem in seiner Art nicht gewöhnlichen künstlerischen Temperament. Der Zeichner macht für sich keine künstlerischen Ansprüche, indessen hat er ein unbestreitbares Vermögen, mit einigen raschen Strichen das Charakteristische eines Gesichts festzuhalten — ein Vermögen, das ihm besonders zufließen kommt, wenn es wie hier, gilt, verschiedene Volkstypen zu kennzeichnen. Die Ausstellung ist nach der Zeit geordnet, so daß der Besucher gleichzeitig einen lebendigen Überblick über die künstlerische Entwicklung des Künstlers erhält. Man findet kleine Zeichnungen aus den Kinderjahren, und hier taucht bereits seine Anlage auf. Dann kommen Bilder aus den Schuljahren, vor allem Kartenzzeichnungen. Die Hauptnummern der Sammlung machen indessen die Bilder von den Forschungsreisen aus. Den Abschluß bilden Zeichnungen von verschiedenen Frontreisen, die Eben Hedén in den Kriegsjahren gemacht hat. Eine besondere Erwähnung verdient der Katalog der Ausstellung. Er ist von Hedén selbst geschrieben und hat die Form einer Lebensskizze. In leichtem Manierismus führt er durch die verschiedenen Gegenden, von wo die Motive der Bilder geholt sind, und hebt das heraus, was er durch eine bezeichnende Anekdote, ein Abenteuer und die ersten Leistungen der Kinderphantasie und führt rund um die Erde bis zum Weltkrieg und der Reise nach Bagdad und Jerusalem. Der Ertrag der Ausstellung und des Katalogverkaufs (der 15 Kronen kostet) soll der Stockholmer Kriegshilfskasse und hungernden Kindern Deutschlands und Österreichs zugute kommen.

## Die Vorbereitungen für die italienische Dante-Feier.

Für die Feier des 600. Todesjages von Dante im Jahre 1921 werden schon jetzt in Italien umfassende Vorbereitungen getroffen. Die „Casa di Dante“ in Rom, in der die Dante-Bibliothek Sidney Sonninos aufgestellt ist, soll zu einer Sammelstätte aller Handschriften und Gedruckten der Literatur des Mittelalters ausgestellt werden. Durch ein Preisausschreiben will man ein Dantebild gewinnen, das an alle wissenschaftlichen Institute und Schulen Italiens verteilt wird. Ein großer Dante-Katalog, eine Nationalausgabe seiner familiären Werke, ein Dante-Exlibris sind im Entstehen. Ein Preisausschreiben, zu dem die Arbeiten auch in deutscher Sprache eingereicht werden können, fordert eine Behandlung der „philosophischen und theologischen Lehren Dantes, nach ihren Quellen erläutert.“ Im September 1921 werden eine Reihe hervorragender italienischer Forscher Dante-Vorträge in Ravenna halten. Auch der Pflege der Dante-Stätten werden man erneute Aufmerksamkeit zu. In Ravenna werden die wichtigsten Denkmäler, die mit dem Aufenthalt des Dichters verknüpft sind, restauriert. In Pisa wird die Kirche von San Codenzo, in der Dante 1302 an der Versammlung der Verbannten teilnahm, umgebaut; das Kastell di Mulazzo, das an seinen Aufenthalt bei Franceschina Malaspina gemahnt, wird gründlich erneuert. In Florenz wird die „Tribuna Dantesca“ der Biblioteca Nazionale eingeweiht, und eine Reihe anderer baulicher Veränderungen wird vorgenommen.

Die deutsche Uraufführung einer Oper von G. Fr. Händel unter Mitwirkung erster deutscher Gesangskräfte aus Berlin, Leipzig, Basel usw. ist vom Göttinger Universitätsbund am 26., 28., 29. Juni auf der Bühne des dortigen Stadttheaters geplant. Es handelt sich um die Wiedererweckung der Oper „Rodolinda“, die 1725 für London komponiert wurde. Die Bühnenbilder sind von dem Architekten Paul Thiersch-Galle entworfen worden.

Eine halbe Million für Prunkgeräte und Schmuckstücke.

Wir lesen in Berliner Blättern: Eine Sammlung von alten Gold- und Silbergeräten, Schmuckstücken und Münzen aus altadeligem baltischen Majorats-

\* **Was war? Was wird?** Ueber dieses aktuelle politische Thema wird am heutigen Freitag in der „Gordauer Halle“ in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen demokratischen Partei Pastor Ernst Moering aus Breslau sprechen. Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals auf die Versammlung hin.

□ **Das Quartal der vereinigten Sattler-, Tapezierer-, Kürschner- und Handschuhmacher-Zunft zu Waldenburg (Jungas-Zunft)** wurde in der „Stadtbräuer“ abgehalten und vom Obermeister E. Scharf mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Nach dem Bericht des Vorstandes zählte die Zunft im Jahre 1919: 54 Mitglieder. Neu zugezogen sind die Sattlermeister Hiltmann, Kramer, Schubert und Weg. Sieben Lehrlinge wurden aufgenommen und auf ihre nunmehrige Pflicht hingewiesen, vier wurden freigesprochen; die laufenden Geschäfte wurden in sechs Vorstandssitzungen und zwei Quartalsversammlungen erledigt. Die achtstündige Arbeitszeit wurde eingehend auf den Geschäftsgang und hat eine Minderung der Arbeitszeit und Arbeitsentlohnung veranlaßt, die das Gewerbe nachteilig beeinflusst. Eingehend erläutert wurde das Umsatzsteuergesetz, dessen einzelne Paragraphen seitens des Obermeisters einer gründlichen Besprechung unterzogen wurden; auch Tapeziermeister Wüde gab hierzu dankenswerte Hinweise. Im Osterquartal wurden neu aufgenommen, begrüßt und verpflichtet: Sattler- und Tapeziermeister Herzog (Gottesberg) und Huttmachermeister Kamin. Drei Lehrlinge wurden aufgenommen, drei freigesprochen. Denselben konnte das Präsidat „gut“ zuerkannt werden. Kassierer K. Höfer erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 305,84 Mk., die Ausgaben 171,80 Mk., der Bestand 134,04 Mk. Bezüglich der Zunftrechnung wurde nach Vortrag des Rechnungsprüfungsberichts Entlastung erteilt. Der neue Haushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe auf je 400 Mk. festgesetzt. Das statutengemäß ausserordentliche Vorstandsmittag, Sattlermeister Höfer, wurde wiedergewählt; ein langjähriges Zunftmitglied wurde auf Beschluß der Zunft von weiterer Zahlung der Beiträge befreit. Stellung genommen wurde zu dem Rundschreiben des Verbandes deutscher Sattler- und Polsterwarengroßhändler, deren Lieferungsbedingungen die Abnehmer recht wenig befriedigen. Den Schluß bildeten Besprechungen interner Zunftangelegenheiten.

\* **Waldenburger Sportverein.** Man schreibt uns: Am Sonntag den 18. April erwartet der Waldenburger Sportverein die 1. und 2. Mannschaft des Breslauer Sportvereins „Sparta“. Um 2 Uhr spielt „Sparta II“ gegen W. S. V. I. Um 4 Uhr spielt „Sparta I“ gegen W. S. V. I. Die Wettspiele finden bestimmt statt und sind an Stelle der an den Osterfeiertagen nicht stattgefundenen Wettspiele eingeschoben worden. Da die „Sparta“-Mannschaften in Breslau einen guten Ruf genießen, wird der W. S. V.

besten heute bei Rudolph Lepte auf Veranlassung des Nachschaffers unter den Hammer. Ein großer silberverguldeter Brunnentempel mit eingelassenen Münzen und Blumenranken, weißsilbernen Allianzwappen und dem Bildnis des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, im Gewicht von 2840 Gr., wurde mit 30 000 Mk., ein anderer mit einer Reliefdarstellung des Urteils Salomos mit 23 500 Mk. und ein dritter, ähnlich gearbeitet, mit der biblischen Darstellung der Königin von Saba bei Salomo und der Inschrift auf dem Dedel „Bunigna von Saden 1665“ mit 23 000 Mk. bezahlt. Ein Reisegeschloß aus vergoldetem Silber, eine von Ekstas Adam herführende Augsburger Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, erzielte 12 000 Mk. Ein silberverguldeter Pokal mit figürlichem Schmuck und eingraviertem Inschrift ging für 8000 Mk., ein in Silber gefasster Kolossalkruch, dessen Träger einen Reger mit Pfeil und Bogen darstellt, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammend, für 1550 Mk. und eine silberne Tauffanne in Helmform mit Glodenfuß für 2000 Mk. fort. Acht silberne Leuchter mit Blumenrosetten, im Gesamtgewicht von rund 4000 Gr., wurden mit 14 000 Mk., vier silberne Randelaber mit je zwei verschlungenen Kerkernarmen, 5780 Gr. schwer, mit 16 000 Mk. bezahlt. Eine goldene Tabakdose mit durchbrochenen Ornamenten, Landschafts- und Genre-Darstellungen kam auf 27 000 Mk., eine andere mit gemusterten Flächen auf 9000 Mk., und eine ovale Tabakdose mit den Miniaturbildnissen eines Fürsten und einer Fürstin auf 80 000 Mk. Eine mit 24 Brillanten besetzte Akrasse mit dem Brustbild eines Kavalliers in Rüstung brachte 3200 Mk., eine andere mit zwölf Tafelbrillanten 5000 Mk. und eine in Form einer verschlungenen Schleife mit Rosette und einem Anhänger, aus Brillanten zusammengesetzt, der Höchstpreis mit 36 000 Mk. Auch für Schmuckstücke, die sämtlich aus dem 18. Jahrhundert stammten, wurden sehr hohe Preise gezahlt, so für zwei Paar Ohrringe mit größeren und kleineren Brillanten 41 000 bzw. 23 500 Mk., für zwei goldene, brillantenbesetzte Ringe 18 200 bzw. 15 000 Mk. und für vier Perlschnüre mit 60 bzw. 140 und 187 Perlen 28 200 bzw. 24 100, 14 100 und 43 500 Mk. Rund eine halbe Million betrug der Gesamterlös für die aus 76 Nummern bestehende Sammlung.



Der Bergbauer Adolf Würgel aus Waldburg, der sich ebenfalls wegen schweren Landfriedensbruchs zu verantworten hatte, begab sich am 13. September von einem Spaziergang zurückkehrend, nach dem Ring, wobei er nach seiner Darstellung unter die



wenn es Dir möglich ist, die bösen Mäuler mit Gold zu stopfen. Geh' hin und schufte, daß Dir das Blut aus den Fingernägeln tritt, und versuche, dabei reich zu werden. Das muß schneller gehen: zu was besitzt man denn Mut und Geschicklichkeit... Sieh' her! Es sind nur drei Portemonnaies, die ich Dir gab, aber es ist doch was drinnen."

Schneider hatte den Inhalt der Geldtäschchen auf das mit modernen Ranken bestückte grüne Tisch Tuch geschüttelt und begann zu zählen. Eine größere Anzahl Goldstücke, Silbermünzen und auch Banknoten lagen auf dem Tisch — insgesamt über dreitausend Mark.

Der Taschendieb lachte vergnügt vor sich hin. „So hat sich die Reise doch gelohnt. Man muß zum Pflügen nur den richtigen Boden haben. Da, nimm!“ ...

(Fortsetzung folgt.)

## Der Blick durchs Fenster.

Skizze von Elise Krafft.

Nachdruck verboten.

Fertig angezogen ging sie noch einmal ins Kinderzimmer, wo sie den hellen Seidenrock hochmahn, um ungehindert über die Wasserrinnen auf dem Marmelenteppich und die dazwischen marmelirt umhergestreuten Stiefelchen und Spielsachen zu den kleinen Betten zu kommen. Und sie schalt fortwährend dabei.

„Wie das wieder aussieht... muß denn immer alles schwimmen beim Waschen? Und könnt ihr eure Sachen nicht vorher aufräumen, ehe ihr ins Bett geht? Pst, gar nicht gute Nacht sagen dürfte man auch zur Strafe, ihr großen Kinder!“

Die Sechsjährige nahm erschrocken den Daumen aus dem Mund, der in ganz heimlichen Abendstunden kurz vor dem Einschlafen so wunderbar schön schmeckte, und ihr um ein Jahr älterer Bruder schob sehr gewandt mit dem rechten Fuß das Kopfkissen wieder auf den gewohnten Platz, daß er mit dem linken so elegant durch die Luft geschleudert hatte.

Und beide Kinder sagten kahl und unbewußt um Mutter ärgerliches Gesicht: „Mu... bist du aber fein, Mutterchen!“

Frau Mutts Schellen brach mitten durch. Mit mer heimliche kolleten Handbewegung strich sie sich eins der modernen Stirnbänder noch leidensamer über die Augen und vergaß das Chaos unter ihren Füßen.

„Ja... gefällt euch eure Mutti? Oder steht das Kostelene hübscher aus, Puppe?“

Puppe schüttelte den Kopf und nickte gleich hinterher. „Ach, alles ist furchtbar schön, Mutti, was du anhabst, nich, Gansl?“

Gansl stand jetzt wieder aufrecht in seinem Bett und versuchte durch heftigstend halbscherzliche Turnübungen näher an Mama zu kommen.

„Hat Papa schon das Grüne gesehen? Dann küßt er dich tot, Mutti. Mu, aber es blüht vorne, guck mal.“ ...

Frau Mutti guckte und lachte, ohne den sehnstlich geöffneten Kinderarmen näherzukommen.

„Das ist ein geschickter Rod, Gansl. Das muß so sein, steht doch sehr aus. Ja, aber anfassen dürfte ihr mich jetzt nicht mehr, das wißt ihr doch! Und Papa... ich dachte er wäre hier.“ ...

„War er auch“, sagte Puppe. „Und wir haben auf ihm geritten, auf seinem guten Rod, flehste.“

Aber die junge Frau hörte den Wortwurf gar nicht,

sie winkte noch einmal und stieg wieder vorsichtig zurück über die marmelirte Diele des Kinderzimmers.

„Ganz!“ rief sie ungeduldig.

Im Korridor stand das Mädchen wartend und hielt Abendmantel und Theaterhaube bereit.

„Ich glaube, der Herr Doktor ist noch einmal in sein Zimmer gegangen, gnädige Frau.“

Richtig... da war er auch. Im Stehen schrieb er irgend etwas in sein Manuskript, das auf der Schreibtischplatte lag. Seht, bei dem hastigen Öffnen der Tür drachte er sich um, blickte mit ganz freudigen Augen auf die lichte Frauentracht und sagte: „Ich komme ja schon, Mutti.“ ...

Sie blieb noch ein Weilchen in der Tür stehen, durch die grell das Licht vom Korridor fiel.

„Ich denke, Anna holt inzwischen ein Auto, bis du fertig bist“, sagte sie gereizt.

Er antwortete gar nicht. Er schrieb wahrhaftig noch ein paar Sätze.

Frau Mutti ärgerte sich darüber.

„Du kannst doch nicht verlangen, daß ich mit meinem besten Kleider zu Fuß gehe, oder mich in die Elektrische Hinderdrückel!“ ...

Seht legte er die Feder hin.

„Nein... wir fahren mit der Stadtbahn, dann haben wir vom Savignyplatz höchstens noch zehn Minuten bis zu Höpfners“, sagte er ruhig.

Und schon war er im Korridor, hatte dem Mädchen den Mantel aus der Hand genommen und legte ihn sehr sorgsam um die bloßen Frauenschultern.

„St ja sehr hübsch geworden, das Neue“, sagte er, indem er rasch über die milden Augen hinschick, die eben noch so ganz andere Dinge gesehen, als seidene Frauenkleider... ...

Sie preßte bei diesem kurzen Bob die Lippen aufeinander und blieb in Gegenwart des Mädchens stumm. Erst auf der Treppe, als er ihr hastig voranschritt, begann sie wieder.

„Bis zur Stadtbahn sind es auch noch mindestens acht Minuten, so weit kann ich gar nicht mit den hellen Schuhen gehen. Sei doch mal nett, Franz... nimm doch ein Auto...“

„Mit der Stadtbahn kommen wir ebenso gut hin, und es kostet bloß fünfzig Pfennig. Komme bei vermindert, Schach, und erschwere mir das Unter-die-Menschen-gehen nicht noch mehr... Willst du meinen Arm nehmen?“

„Nein.“ ...

Sie ging absichtlich weit von ihm fort unten auf der Straße. Starr geradeaus blickte sie in die immernden Lichter der Großstadt, auf die vorbeijagenden Autos, in denen geschmückte Frauen saßen, die es besser hatten als sie. Und von den Kindern und den Autos auf die hellgrünen Schuhe, die sie sich selbst von heimlich ersparten Wirtschaftsgeldern gekauft, weil Franz gesagt hatte, es wäre nicht nötig, daß sie zu jedem Kleide ein Paar passende Schuhe hätte. Was verstand ein Mann davon. Oh, andere Männer verstanden es vielleicht, was eine junge, schöne Frau zum Leben brauchte, aber Franz, der Pedant, der Gelehrte, der Sparsame... ...

„Mein Mantel ist auch ganz veraltet mit den breiten Aufschlägen“, sagte sie plötzlich beinahe weinend, als sie schon auf dem überfüllten Bahnsteig der Stadtbahn standen, und die Menschen so oft und unangenehm in ihr Gesicht und auf ihre hellen Schuhe saßen. „Mein Auto ginge er ja noch, aber wenn man immer laufen soll oder die schosliche Bahn benutzen, da geniert man sich ja, so ein Ding von Anno dazumal anzuhaben. Die neuen Abendmantel haben überhaupt keine Ärmel mehr, die sich wie weiche wallende Seitenstücke um den Körper gelegt. Frau Rechtsanwält Höpfner hat sogar zwei davon, einen hellen und einen dunklen.“ ...

(Schluß folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 89.

Waldburg, den 16. April 1920.

Bd. XXXVII.

## Ich glaube an Dich.

Roman von Erich Roland.

Nachdruck verboten.

### 1. Kapitel.

„Na so was...“ murmelte Kommerzienrat Wälder ärgerlich, als er sah, daß „Medusa“, die als Favoritin galt, nach dem letzten Hindernis merklich schwächer wurde und schließlich das ganze bunte Feld an sich vorbeistürmen ließ. Er hatte in weiser Vorsicht Sieg und Platz gewettet und nun ging die dreijährige Stute, die zu den schönsten Hoffnungen berechnete, langsam als letzte durchs Ziel.

„Kondolieren ergebenst, Papa. Darf ich Dir vielleicht beim nächsten Rennen einen Tip geben?“

Mit diesen Worten trat da eine junge Dame lachend an ihn heran.

„Mein „Gelbeiß“ hat Achtundzwanzig für Behn gebracht. Man hat ja auch seine sportliche Erfahrung“, setzte sie mit schelmischer Wichtigkeit hinzu. „Aber der Herr Kommerzienrat wollten —“

„Lache nur, Kind“, unterbrach sie der alte Herr, während ihm bei dem Blick auf das vor ihm stehende Lächeln der Neger verslog wie eine Regentwolke vor dem Frühlingssturm. „Den Blauschlügel hole ich mir im nächsten Rennen wieder.“

Die junge Dame, eine schlanke Blondine mit liebreizendem Gesichtchen, blickte ins Programm.

„Ein Flachrennen. Da sehe ich nicht mit. Nebrigens, ich habe meinen Spaß gehabt und damit mag es genug sein. Weist Du, Papa, die ganze Geschichte ist doch eigentlich nichts als eine Art Lotterie. Ich will ja zugeben, daß man am Turf schon etwas Pferdeverstand haben muß, um sein Geld nicht sinnlos hinauszuwerfen, aber so ein Rennen hängt doch allzuviel von Zufälligkeiten ab.“

„Gewiß, das hat man an „Medusa“ gesehen. Ein unglücklicher Sturz oder auch nur das einfache Versanden einer Fessel und Laufende werden verloren.“

„Aber auch Laufende gewonnen. Mag das sein, wie es will. Ich kann der Sache kein leidenschaftliches Interesse entgegenbringen.“

„Der Totalisator ist auch nicht für das weibliche Geschlecht errichtet worden“, erwiderte Wälder. „Im großen und ganzen aber hast Du recht, Alice. Es gibt wirklich noch bessere Vergnügungen, als diese Art von Sport, der nicht nur den Pferden schmerzhaft werden kann.“

Also, das nächste Rennen noch und dann fahren wir. Oder willst Du noch bleiben?“

„Ich habe genug, Papa. Auf welche Nummer willst Du jetzt setzen?“

Kommerzienrat Wälder blickte ins Programm.

„Zwölfhundert Meter. Da wollen wir mal den fünfjährigen Gengst „Gallius“ nehmen. Ich kenne zwar seine Chancen nicht, aber vielleicht kommt er als Außenseiter und bringt eine große Quote heraus. Ich setze hundert Mark auf Sieg und vermaße den Gewinn meinem turfschneidenden Lächeln.“

„Angenommen, Papa“, lachte Alice. „Dann werde ich den Daumen halten, denn meine Arme können viel Geld gebrauchen.“

An den Tischen wurden jetzt die Nummern der startenden Pferde aufgestellt. Es war eine ungewöhnlich starke Beteiligung, die sowohl an der Woge als auch an den Totalisatoraltern reges Leben entwickelte. Während Kommerzienrat Wälder nach den Schaltern ging, betrachtete Alice von ihrem Logensitz aus das Bild, das sich vor ihr ausbreitete.

Ein prächtiger Sommertag war dem Rennen, das für die sächsische Residenzstadt ein Ereignis ist, beschied. Lachender Sonnenschein lag über der Bahn und ein leichter Windhauch ließ die Fähnlein, mit denen sie begrenzt war, lustig flattern. Während drüben auf dem billigeren Platte die Reihen der Zuschauer sich wie dunkle Striche in das Grün des Rasens zeichneten, herrschten vor der Tribüne buntere Farben. Nicht nur die Damen waren meist in heller Gewandung erschienen, sondern auch die Männer sah man in hohem Sportanzug, und die Uniformen der zahlreich anwesenden Offiziere brachten leuchtendes Rot oder lebhaftes Blau in die durcheinanderslutende Menge.

Als die Reiter an den Start gingen, sah Alice im Gedränge auch ihren Vater wieder. Er schritt der Tribüne zu und winkte ihr mit dem Taschentuch, das er eben über das erhitzte Gesicht gestrichen, einen Gruß hinauf. Lächelnd erwiderte sie ihn und stieg dann hinauf, um mit ihrem alten Rat, wie sie den Vater zuweilen zärtlich benannte, den Endspurt von der Tribüne aus zu beobachten.

Die Startglocke ertönte und bald sammelte sich mehr als ein Dutzend Reiter vor ihr, wobei die Pferde unruhig auf und ab tänzelten oder in kurzem Galopp ein Stück in die Bahn hinein-sprengten. Nach einem langsamen Vorbeiritt an den Tribünen erfolgte endlich die Aufstellung. Der Rapphengst „Gallius“, dessen Reiter



die Farben blau-gelb trug, war durch das Los in die Mitte gekommen und zeigte sich merkwürdig unruhig. Bald ging er aufbäumend zurück, bald drängte er zur Seite, und schließlich schoß er vor, noch ehe das Startzeichen gegeben war, und riß dadurch einen Teil des Feldes mit sich.

„So ein Biest“, murmelte Wälder lachend. „Wenn das Feuer nur durchhält.“

„Er wird das Rennen machen, kein anderer, verlassen Sie sich darauf“, nistelte neben ihm ein sorgfältig gekleideter älterer Mann mit dem Monokel im Auge. „Ach — kenne das. Rasse, mein Herr, Rasse! Wollen Sie ihn kaufen?“

„Ich denke nicht daran. Wie kommen Sie zu dieser sonderbaren Frage?“

„Verzeihung. Es wurde erzählt, daß Sie Ihren Stall vergrößern wollten. Heiße Heldung, Rittmeister a. D. v. Heldung“, setzte der Fremde hinzu, den Zylinder lüftend. „Habe ich nicht die Ehre, den Grafen Weirung?“

„Nee, mein Verehrtester!“ lachte Wälder dröhnend, nachdem er den Mann während seiner Ansprache verwundert von der Seite betrachtet hatte. „Bis jetzt bin ich noch der Kommerzienrat Wälder aus K. Oder bin ich inzwischen verheiratet worden, Alice?“ wandte er sich an sein Töchterlein, das nur mühsam das Lachen verbarg.

„Verzeihen! — Ach — merkwürdige Ähnlichkeit. Ach —“

„Schon gut, mein Herr, das kann vorkommen“, winkte Wälder kurz ab und wendete sich wieder den Pferden zu, die nach dem Abläuten wieder an den Startplatz zurückgekehrt waren.

Der zweite Start glückte, so daß das Feld ziemlich geschlossen auf die Reise ging. Bald aber rückte ein Reiter mit weiß-grüner Kappe vor, während „Gallius“ an letzter Stelle lief. Eine hohe Spannung bemächtigte sich der Zuschauer, so daß sich alles an die Planke drängte.

„Jetzt an die Arbeit, Lorenzo! Die nächsten fünf Minuten bringen Geld.“ Der ältere Herr mit Zylinder und Einglas war von Wälder zurückgetreten und stieß einen neben ihm stehenden jüngeren Mann, in dessen Kühnheitsgeschnittenem, von schwarzem Lockenhaar umrahmten Gesicht unsicher der Südländer zu erkennen war, flüsternd an. „Also wie immer. Etwas Abstand. Geradeaus sehen und die rechte Hand zum Empfang bereit. Hast Du mich verstanden?“

Der junge Mann nickte nur auf die ihm von seinem Genossen zugerufenen Worte und stellte sich hinter die dicke Menschenmauer, während der andere sich in eine Gruppe von Zuschauern hineindrängte.

Die Pferde waren soeben in die Gerade eingewenkt und aller Aufmerksamkeit dem sportlichen Schauspiel gewidmet. Man hörte Lärm, Rufe: „Gallius rückt auf! Er schafft's! Jetzt nur noch die beiden vorderen! ...“

Lorenzo Fraton, so hieß der junge Italiener, fühlte in diesem Augenblick ein kleines, gutgefülltes Geldtäschchen in seiner Rechten und ließ das selbe blüßschnell in einer inneren Tasche des Rockes verschwinden. Noch zwei Geldtäschchen folgten, ein kleines und ein größeres.

Da donnerten die Pferde heran.

„Goldherz — aushalten! — Gallius fest! feste!“ rief's aus der Menge, während die Jockeys in den Bügeln standen und mit krummem Rücken und sausen der Peitsche den Pferden Schwung gaben. Im nächsten Augenblick schon hallte der Ruf: „Gallius hat gewonnen!“ Mit Nasenlänge war er als Sieger durchs Ziel gegangen.

Fratoni fühlte, daß seine Hand von neuem gesucht wurde. In diesem Augenblick aber wendete eine unmittelbar vor ihm stehende junge Dame den Kopf und er begegnete einem blauen Augenpaar, das suchend nach rückwärts blickte. Fraton war es, als habe er noch nichts Schöneres gesehen. Bonnetrunken starrte er in das süße Gesicht, das von hellblondem Haar umrahmt und von breitem Federhut beschattet, sich ihm nur einen Moment zuwandte, um dann unter dem glühenden Blick des jungen Mannes errötend wieder hinter der nickenden Straußenfeder zu verschwinden.

Der Italiener konnte auch jetzt noch nicht den Blick von der holden Gestalt abwenden und hätte laut aufjubeln mögen, als diese noch einmal das Antlitz wendete.

„Tölpel!“ zischte es zornig an seinem Ohr und er erhielt einen Stoß zur Seite, während der Komplize, sich vor ihn drängend, blüßschnell den Fuß auf das zu Boden gefallene Ledertäschchen setzte. Bevor er sich jedoch bücken konnte, um die Beute wieder an sich zu bringen, entstand ein starkes Drängen nach rückwärts.

Die Zuschauer des Rennens stürmten nach dem Totalisator. Jedenfalls gab es eine Ueberraschung, denn „Gallius“ war in keiner der Vorausagen genannt worden. Und richtig. Bald verkündete die Tafel, daß „Gallius“ auf Sieg hundertsechszundvierzig und auf Platz dreihundsechzig bezahlte.

Alice Wälder hatte ihren Arm in den des vor Freude strahlenden Vaters gelegt und schritt mit ihm langsam der Zahlstelle zu. Fraton aber, der das Auge nicht von der lieblichen Erscheinung des jungen Mädchens wenden konnte, folgte in einiger Entfernung und sah, daß Vater und Tochter bald darauf ein elegantes Privatauto bestiegen und den Rennplatz verließen.

Das wie im Fluge davonjauende Gefährt, dessen Nummer er sich schnell notierte, trug ein Lebensschicksal davon, das fühlte er. Eine brennende Scham stieg in ihm auf, daß er zu den Paras der Gesellschaft, zu den Ausgestoßenen, gehörte. Und eine glühende Sehnsucht nach

einem Wiedersehen mit jenem Mädchen erfüllte sein leichtempfindliches Herz.

Im Hotel „Belvedere“ begann es wieder lebendig zu werden. Die Gäste kehrten nach und nach vom Rennen zurück. Automobile knatterten in den Hof, ließen aussteigen und prusteten mit Hupenruf wieder davon, die Stimme des Oberkellners scholl kommandierend durchs Haus und aus der Küche zog ein würziger Duft frisch zubereiteter Speisen.

Fratoni saß an einem Fenster des vornehm eingerichteten Zimmers, das er seit gestern hier bewohnte. Sein Komplize, der sich in dem angrenzenden Gemach eingemietet hatte, war noch nicht zurück und so hatte er Gelegenheit, den auf der Straße dahinflutenden Verkehr zu beobachten. Wohl wimmelte es von Fußgängern da unten und Wagen auf Wagen fuhren vorüber, aber es war doch nicht der gewaltige, atembeklemmende Verkehr Berlins mit dem ewigen Wechsel zwischen Straßenbahn und Omnibus und Omnibus und Straßenbahn, zwischen Autos, Droschken, Milchfuhrwerken und Reiternwagen. Wie hatte er damals gestaunt, als er, ein Knabe noch, aus dem stillen Landsitz Italiens zu entfernten Verwandten nach Berlin gebracht worden war.

Er durchlebte im Geiste noch einmal die bitteren Stunden des Abschieds vom Elternhaus, das nach dem tragischen Tode des Vaters in fremden Besitz kam, von dem blühenden Garten mit der gewaltigen Rosenhecke und von dem zwischen malerischen Felsen dahingleitenden Fluß. Wie schön war die Heimat im Frühlingshauch, wie warm und wohligh der Sonnenschein und wie blau der Himmel ...

Doch, wie kam er, der Dieb, zum schwärmerischen Heimweh? War nicht alles tot in ihm, seit man ihn eines Jugendstreiches wegen aus der Stellung gejagt hatte? Gab es für ihn nach der Unterschlagung, die er als Banbeamter begangen hatte, noch eine Heimat und ein Heimweh? Gefallen war er und gesunken, tiefer und tiefer, bis zum gewerbmäßigen Taschendieb und Hochstapler.

Wie lange noch, dann saßen ihm die Handschellen irgend eines Detektivs am Arme, dann trug er eine Zwillingjacke mit großer Nummer daran, um wie ein Herdentier zum Wollenzupfen getrieben zu werden. ... Wütend knirschte er mit den Zähnen. ... Nein, er wollte nicht weiter sinken! Er wollte empor aus dem Pfuhle der Gemeinheit und Sünde, in den ihn der Leichtsinns getrieben hatte. Noch war er ja frei, noch hatte er das Gefängnis nicht kennen gelernt, und wenn er jetzt umkehrte —

Da wurde die Tür aufgerissen und herein trat der Andere, der ihn umgarnt und auf die Bahn des Verbrechens geführt hatte.

„So, mein Junge. Nun sind wir wieder

allein“, sagte der Dieb, nachdem er den Riegel vorgeschoben und den Hut samt der grauhaarigen Perücke auf den Tisch geworfen hatte. „Ein verflucht gefährliches Pflaster hier“, fuhr er fort, sich nervös über die weiße Blase streichend. „Wäre beinahe verschütt“ gegangen durch Deine Schlafmüdigkeit, wenn ich nicht zur rechten Zeit verduftet wäre. Es wurde Lärm geschlagen und die Dackel suchten wie die Spürhunde auf dem Blase herum.“

Der Dieb lachte häßlich auf.

„Wie sich der fette Kriminalwachmeister wohl gefreut haben würde, wenn er in dem feudalen Rittmeister v. Heldung den Schneider-Schorsch erkannt hätte, dem er vor zehn Jahren sechs Monate Staatsfürsorge verschafft hat. Es ist doch gut, wenn die Männer von der Bolente ein wenig stolz auf ihren Schnurrbart sind, dann sind sie wenigstens immer für ihre alten Freunde erkenntlich.“

Fratoni starrte durchs Fenster und antwortete nicht.

„Willst wohl noch den Gefräßten spielen, he?“ zischte ihn der Komplize an. „Du hast gerade Ursache dazu. Ein Stümper bist Du, ein elender Stümper im Handwerk, der nicht einmal als Hintermann zu gebrauchen ist. Schläft der Kerl mit offenen Augen im Geschäft und läßt die Beute einfach fallen. War wohl wieder mal was Weibliches, he?“

„Daß mich!“ herrschte Fraton ihn an und warf die drei Geldtäschchen auf den Tisch, die er bei sich trug. „Hier hast Du den Raub. Ich verzichte auf den Anteil ...“

„Oho! Pfeift der Wind aus der Richtung? Dann geh' doch lieber hin und sage: Der angebliche Rittmeister v. Heldung ist ein gewisser Georg Schneider, ehemals Agent und Buchmacher, der als gefährlichster Taschendieb im Stammbuch der Berliner Polizei eingetragen ist.“

„Du weißt ganz genau, daß ich das nicht tun werde, Georg. Aber laß mich. Lasse mich hier in dieser Stadt“, antwortete Fraton und fügte leiser hinzu: „Ich möchte wieder ein anständiger Mensch werden.“

Schneider sah ihn lange an und meinte dann mit einer gewissen Behmut im Ton:

„Als ob das so leicht wäre, lieber Junge. Ich glaube schon, daß Dir Stunden der Sehnsucht nach einem anderen Leben kommen. Auch bei mir war es im Anfang so. Aber wenn man sieht, daß alles Streben nach oben nutzlos ist, wenn die lieben Mitmenschen den zur bürgerlichen Moral hinüberführenden Stop immer wieder wegnehmen und die Maske der Vergangenheit gleich Brandmalen hineinleuchten in das Kammerlein guter Vorsätze — — — Nee, mein Kindchen, für uns Außensteher gibt es kein Zurück. Hier heißt es: Durch! Du kannst erst dann wieder ein anständiger Mensch werden,



## Vermögensbeschlagnahme der Rapp-Putschisten.

Berlin, 16. April. Auf eine Anfrage, wie weit die von der Regierung angekündigte, auf den Bestimmungen der Strafprozessordnung beruhende Vermögensbeschlagnahme der Hauptschuldigen des Rapp-Putsches durchgeführt ist, wird der „Voss. Ztg.“ von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß sowohl die Beschlagnahme der Bankguthaben wie auch der Immobilien angeordnet worden ist.

## Erzwingungene Zusagen.

Berlin, 16. April. Die Betriebsräte der Fabrik „Hornbreime“ in Eichenberg drängen heute in das Verwaltungsgebäude ein und stellen folgende Forderungen an die Direktion: 1. Zahlung von 1000 Mark an jeden der 3600 Arbeiter, 2. keine Arbeitslosigkeit mehr, sondern 6 Mark Stundenlohn, 3. Bezahlung der Rapp-Streiktagen. Bei der Gelegenheit wurden die Arbeiter täglich gegen einzelne Beamte und gegen die schlichtlich den Direktor, vor die drängen versammelten Arbeiter zu treten und ihnen folgende schriftliche Zusagen zu machen, die er ausgestellt der drohenden Haltung der Arbeiter auch abgab: Zahlung von 500 Mk.; zu Punkt 2 und 3 erklärte er, sich jetzt nicht festlegen zu können. Die Direktion erlaubte aber die Erklärungen des Direktors nicht an, weil sie ihm abgezwungen waren, und der Bund der Metallindustriellen beschloß, morgen die Fabrik zu schließen und die Arbeiter zu entlassen. Man befürchtet, daß die Arbeiter infolgedessen die Fabrik morgen sabotieren werden. Es ist aber für ausreichenden Schutz durch die Sicherheitswehr Sorge getragen.

## Ämtliches

### Fleischausgabe.

In der Woche vom 12. bis 18. 4. 1920 werden ausgegeben gegen Fleischkartenabschnitt 1-10 (Kinderkarten die Hälfte 1-5):  
100 g Rinderfleisch zum Preise von Mk. 2.50,  
50 g Konserve zum Preise von Mk. 0.50,  
20 g Wurst  
nach den auf der Preistafel angegebenen Preisen.  
Waldenburg, den 14. April 1920.  
Der komm. Landrat.

### Lebensmittel- und Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 19. April bis 23. April 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:  
Gegen Abschnitt Nr. 14 der Lebensmittelkarte:  
50 Gramm Maisgrieß für 20 Pf.  
Gegen Abschnitt Nr. 15 der Lebensmittelkarte:  
50 Gramm Gerstengrieß für 8 Pf.  
Gegen Abschnitt Nr. 16 der Lebensmittelkarte:  
200 Gramm braune Erbsen für 1.88 Mk.  
Gegen Abschnitt Nr. 17 der Lebensmittelkarte:  
100 Gramm Kunsthonig für 74 Pf.,  
oder 100 Gramm Zuckerrübensaft für 23 Pf.  
Ferner gegen Abschnitt 198 der Kindernährmittelfarte:  
1 Pack Zwieback für 65 Pf.  
Gegen Abschnitt 197 der Kindernährmittelfarte:  
100 Gramm Rindergerstenmehl für 26 Pf.  
Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 23. April mittags.  
Waldenburg, den 9. April 1920.  
Der komm. Landrat.

### Städtischer Rhabarber- u. Sauerkrautverkauf.

Sonnabend früh von 8 Uhr ab findet im Gartscheller, Schenkerstraße, ein Verkauf von Rhabarber zum Preise von 1,25 Mk. und Sauerkraut zum Preise von 40 Pf. je Pfund statt.  
Waldenburg, den 15. April 1920.  
Der Magistrat. N. XIV.

### Städtischer Futterrüben-Verkauf.

Sonnabend früh von 8 Uhr ab findet auf dem Unterbahnhof ein Verkauf von Futterrüben zum Preise von 16 Mark je Zentner statt. Auswärtige Käufer werden zugelassen.  
Waldenburg, den 10. April 1920.  
Der Magistrat. N. XIV.

### Kartoffelverkauf.

Auf die Kartoffelmärkte für die Zeit vom 10. bis 25. 4. 20 können in allen Inlandsmehlwirtschaften des gesamten Stadtbezirks Waldenburg 600 Gramm Roggenmehl oder 680 Gramm Brot in allen Brotverkaufsstellen erworben werden. Für diejenigen, die für die Woche vom 12.-18. 4. 20 keine Kartoffeln erhalten haben, findet am Sonnabend den 17. d. Ms. im Niedermaimstetter (Neustadt, Blücherstraße) ein weiterer Verkauf statt, bei Zuzugabe der Vorräte wird im Schulteller auf der Baderstraße weiterverkauft.

Bei der herrschenden Kartoffelknappheit weisen wir die Bevölkerung nochmals auf den Erwerb von Peluschken und Ackerbohnen hin.  
Waldenburg, den 15. März 1920.  
Der Magistrat. Lebensmittelamt.

### Grenze für Mietzinssteigerungen.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 28. März d. J. wird als Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen von 1914 ein Zuschlag von 30 v. H. zu dem am 1. Juli 1914 für diese Räume vereinbarten oder ordentlich gewordenen Mietzins festgesetzt.  
Waldenburg, den 14. April 1920.  
Der Magistrat.

**Zausche** gut erh. Kinderwagen gegen eben solchen Weiterwagen ein. Näh. in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

**Eine** Milch-Ziege mit Jungen, von zweien die Wahl, zu verkaufen. Göttsdorf Nr. 45, Kreis Landeshut.

## Der 1. Mai als Nationalfeiertag.

Berlin, 16. April. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung wird den Antrag stellen, auch für dieses Jahr den 1. Mai als nationalen Feiertag zu erklären.

## Putschgerüchte.

Berlin, 16. April. Die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt aus der Provinz Pommern, daß von Putschabsichten reichhaltiger Kreise dort in keiner Weise die Rede sein könne. Auch die Ausstellungen über politische Pläne des pommerschen Landbundes seien unsinnige Erfindungen. Die in Pommern bestehende Unruhe läme nur von der Heerei der mehr oder weniger bolschewistischen Agitatoren, die die Regierung weiter gewähren lasse.

## Uebersichten im Ruhrgebiet.

Hamborn, 16. April. Nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung sind die Bestrebungen wieder aufgenommen worden, die Bergarbeiter zum Verlassen von Uebersichten zu veranlassen. Die Bemühungen sind von Erfolg gewesen, und bereits Dienstag und Mittwoch ist auf sämtlichen Thyssen-Schächten je eine halbe Uebersicht gemäß dem Abkommen vom 8. März verfahren worden, sodaß eine erhebliche Steigerung der Förderung eintritt.

## Die Konferenz von San Remo.

Basel, 16. April. Privatmeldungen aus San Remo besagen, im Programm für die Beratungen der Konferenz sind einige Änderungen einge-

treten. Die belgischen Vertreter werden nicht erscheinen, dagegen werden maßgebende türkische Abgeordnete erwartet. Ferner werden Benzelos und der griechische Gesandte in Rom an den Beratungen teilnehmen. Die erste Sitzung ist dadurch von Bedeutung, daß die Frage der Revision des Friedensvertrages den Hauptgegenstand bilden wird. Die Vereinigten Staaten werden ihren Gesandten in Rom zu den Verhandlungen entsenden. Es erwartet, Mitti werde sich an Bord eines Kriegsschiffes begeben, um Lloyd George entgegenzuführen. Beide Staatsmänner würden sich dann während der Fahrt über die schwebenden Fragen verständigen.

Die „Presse-Information“ meldet aus Rom, Ministerpräsident Mitti wird auf der Basis der Konferenz in San Remo einen Antrag nachdrücklich unterstützen, der die Aufnahme Deutschlands und Oesterreichs in den Völkerbund verlangt. Dieser Antrag des italienischen Ministerpräsidenten ist als ein Ergebnis der Konferenz mit dem Staatskanzler Renner zu betrachten und auf die jüngsten eigenmächtigen Schritte Frankreichs zurückzuführen.

## Wettervorhersage für den 17. April:

Teilweise heiter, schwachwindig, warm, streichweise Gewitterbildung möglich.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

## Nachtrag

zum Ortsstatut betreffend die gewerblichen Fortbildungsschulen der Stadt Waldenburg.

Die §§ 4, 5 und 6 des Ortsstatuts werden dahin geändert, daß vom 1. April 1920 ab das Schulgeld für nicht schulpflichtige freiwillige Schüler auf jährlich 16.— Mark und die Arbeitgeberbeiträge für die Pflichtschüler auf jährlich 8.— Mark erhöht werden und in gleicher Weise wie bisher zahlbar sind.

Waldenburg i. Schl., den 11. Februar 1920.  
(L. S.) Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Dikreiter.

Vorsteher Nachtrag wird hiermit genehmigt.

Breslau, den 28. März 1920.

(L. S.) Der Bezirksausschuß zu Breslau.

Kern.

Genehmigung (stempelfrei im öffentlichen Interesse).  
Bl. 40/20.

Vorsteher Nachtrag wird hiermit weiterveröffentlicht.  
Waldenburg, den 10. April 1920.

Der Magistrat — Abteilung VIII.

Dikreiter.

### Nieder Hermdorf.

Sonnabend den 17. April 1920, früh von 8-9 Uhr, findet im Ehrig-Gut ein Verkauf von roten Futterrüben zum Preise von 22,00 Mk. je Zentner statt und sind vorher Bezugsscheine gegen Hinterlegung des Geldebetrages im Lebensmittelamt zu lösen.  
Nieder Hermdorf, 15. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Futterrübenverkauf.

### Nieder Hermdorf.

Diejenigen, welche Arbeiten und Lieferungen für hiesige Gemeinde im Rechnungsjahre 1919 ausgeführt haben, werden wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses um baldige Einreichung ihrer Rechnungen ersucht.  
Nieder Hermdorf, 9. 4. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Neuhendorf.

Ermittlung nach einer Vermissten.  
Das Dienstmädchen Selma Hornig von hier wird seit 12. d. Ms. vermisst. Dieselbe leidet an Krämpfen und ist geistesgeschwächt.  
Personalbeschreibung:

Alter 21 Jahr, Gestalt schlank, Gesicht rund, Haare dunkel.

Kenntzeichen: Schramme am rechten Auge.  
Sie war bekleidet mit graubraunem karierten Rock, braun- und weißgestreifter Bluse, blau- und weißgepunkteter Schürze und hohen schwarzen Schuhen. Es wird gebeten, Nachforschungen anzustellen und mir im Ermittlungsfalle Mitteilung zu machen.  
Neuhendorf, den 15. 4. 20. Der Amtsvorsteher.

### Offene Stellen

### Maurer

stellt sofort und auch später ein  
Bernhard Zimmer,  
Baugeschäft, Neuhendorf,  
Kreis Waldenburg i. Schl.

### Einen Schuhmachergehilfen

sucht für sofort Franz Bartsch,  
Weißstein, Altmasser Straße 1.

Junges, fräugiges

### Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren, sofort  
oder später gesucht. Lohn 45-50  
Mk. monatlich, bei Zufriedenheit  
später mehr.

Frau Gutsbesitzer

Ernestine Scholz,

Rudwigsdorf, Nr. Schönan a. R.

### Lehrmädchen

für sofort gesucht.

### Partie-Warenhaus

am Sonnenplatz.

### Junges Mädchen

für sofort zu zwei kl. Kindern bei  
hohen Lohn tagsüber gesucht  
Kürschneier Str. 18, I. Etz.

### Witwe

in mittl. Jahren, geschäftstüchtig u.  
umfänglich, f. Vertrauensstellung,  
eventuell Billi-Entlohnung. Kauft  
kann gestellt werden. Offerten  
erbeten unter K. B. 100 an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Verkaufe

3 viel furnierte Bettstellen  
mit Matrazze, ein sehr  
gutes Sofa, Tisch, Tischchen,  
Balkenränder zu verkaufen.  
Frau Schick, Altmasser,  
Breslauer Straße 42, I.

Ein Paar elegante, wenig  
gebrauchte

### Herren-Schnürschuhe.

Fußlänge ca. 32 cm, sowie ein  
Paar Gummischuhe, zusammen  
für 300 Mk. zu verkaufen. Näh.  
in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Ein Paar fast neue

### braune Halbschuhe

(Sandarbeit), sowie ein fast neuer

### Damen-Sommerhut.

wenig getragen, sind preiswert  
zu verkaufen

Amtenstraße 23 d, pt. Iffs.

10 Stück bessere gebr.

fast neue

### Nähmaschinen,

taffellos nähend,

sofort billig zu verkaufen.

Alle Nähmaschinen

werden umgeliefert.

R. Matusche,

Löpferstraße Nr. 7.

Mittelgroße, starke

### Kisten

und

### Holzwohle

taufen

Deutsche Linde-Fabrik

Friedrich & Comp.,

Waldenburg i. Schl.

### Flaschen aller Art

kauft

Paul Opitz Nachf.,

Friedländer Str. 33.

### Geldverkauf

20000 Mark

auf sichere Hypothek (möglichst  
Landbesitz) 1. Juli zu vergeben.  
Näheres in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.



Nach dem letzten Konzert von der „Musikalischen Gesellschaft“ ist bei der Garderoben-Ausgabe ein wertvoller Spazierstock mit Silberknäuf vertauscht worden. Es wird gebeten, selbigen bald beim Hausmeister Schimmel in der evangelischen Mädchenschule wieder abzugeben.

**Musik - Unterricht,**  
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwenzer,**  
Auenstr. 23 a, part., neb. Zygeum.

**Schwaben,**  
Russen und Kakerlaken  
müssen sterben durch mein  
**Schwabentod.**

Nur echt in Pak. à 2,00 Mark.  
**Schloß-Drogerie,**  
Ober Waldenburg. Telefon 1053.

**Vervielfältigungen  
aller Art**



**+ Kluge Frauen +**

gebrauchen bei **Regelstörung**  
und Störung  
meine in den hartnäckigsten Fällen  
bestbewährt. Spezialmittel. Vollk.  
unschädlich mit **Garantiefchein,**  
wenn alles nicht gehoben, machen  
Sie noch einen Versuch, auch Sie  
werden mir stets dankbar sein.

**Dr. Fr. Verand C. Ahmling,**  
Hamburg, Paulstraße 2, I.

**Kräuze**  
juck Hautausschlag

wird unter Garantie in drei Tagen  
mit echter Kräuzeife „Pura“ ge-  
heilt. Geruchlos. o. h. n. Berührung.  
Pack. f. Kinder M. 3.—, f. Erwachsene  
M. 4.50, für ältere Fälle M. 6.50.  
Doppelpackung M. 10.50. Dazu  
„Luna“ Blutreinigungstee M. 2.—  
und 3.50.

Nur zu haben in der  
**Drogerie „zum Hasen“,**  
Waldenburg Neustadt,  
Hermannstraße. Telefon 660.

**Gewerkverein**

**H. D. Nieder Hermsdorf.**

Sonntag den 18. April 1920,  
im Gasthof z. Friedenshoffnung:

**Lanzfränzchen**

Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

Vormittags 9 1/2 Uhr:  
**Versammlung.**

**Stadttheater**  
in Waldenburg.

Sonntag den 18. April 1920:  
Unter Mitwirkung der gesamten  
Waldenburger Bergkapelle.

Der neueste Operettenschlager!  
Die

**Ökobaroneß.**  
Operette in drei Akten.  
Musik von Jarno.

Dienstag den 20. April 1920:  
Benefiz für den Oberspielleiter  
Herrn Leo von Veit:

**Der adeliche Bauer.**  
Operette in drei Akten.  
Musik von Leo Fall.

## Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln  
sachgemäß zu billigen Preisen.

**Bruno Glatzel,**

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

**Einkaufs- und Werkgenossenschaft selbst. Maler**

a. G. m. b. H. zu Waldenburg i. Schles.

Dienstag den 27. April 1920, nachm. 3 Uhr, findet  
im Gasthaus „zu den drei Rosen“ die

## ordentliche General-Versammlung

statt.

**Tagesordnung:**

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz.
3. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustverteilung.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahl der durch Los ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
6. Anträge und Mitteilungen.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung liegen gemäß § 23 Abs. 3 der Statuten beim Kassierer Herrn Malermstr. Peter in Weiskstein aus.

Der Vorstand.

gez.: Bayer. gez.: Peter.

## lernt stenographieren System „Stolze - Schrey“.

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“ beginnt  
Donnerstag den 22. April 1920, 1/2 8 Uhr abends, in  
den Räumen der kaufmännischen Handelsschule Wal-  
denburg, Bäckerstraße, mit einem neuen

## Anfänger - Kursus

für Erwachsene und Schüler.

Anfragen sowie Anmeldungen nimmt der Kursusleiter  
Herr E. Welz, Waldenburg, Ritterstraße 5, entgegen.

Der Vorstand.

## Schuhmacher-Gesellen-Bruderschaft Waldenburg.

Zu dem am Sonnabend den 17. April 1920 im Saale  
der „Herberge zur Heimat“ stattfindenden

## Stiftungs-Fest

erlauben wir uns die Kollegen nebst werten Angehörigen, sowie  
Freunde und Gönner des Vereins ganz ergebenst einzuladen.

Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand.

## „Waldenburger Sportverein 1909.“

## Das Frühjahrs-Bergnügen

findet am 17. d. Mts. in der „Gortauer Bierhalle“ statt.  
S. Zt. ergangene Einladungen haben Gültigkeit.

Beginn 5 Uhr.

Der Vorstand.

**Konditorei u. Café Fiedler, Bad Salzbrunn.**

Sonntag den 18. April c., von 1/4—1/2 7 Uhr:

## Grosses Konzert,

wozu freundlichst einladet

**Fritz Fiedler und Frau.**



**Freitag bis Montag!**

Der gewaltigste, der tollkühnste und raffinierteste  
Wild-West-Schlager!

## Bull - Arizona!

Der Westenadler.

Sensationelles Wildwest- und Cowboy-Drama von der  
amerikanischen u. mexikanischen Grenze in 6 Akten.

Hauptrolle:

**Hermann Basler, Chicago U. V. A.**

Hierzu: Der lustige Teil.

Von neuen großen Zufuhren  
empfehle ich:

**la. Nordsee - Cabliau,**

feinsten

**Seelachs u. Schellfisch**

zu billigsten Tagespreisen!

**Friedrich Kammel,**

Treiburgerstr. 6, Waldenburg, Felsenhaus,

Abteilung: Fische.

Habe mich hier als Nachfolgerin von Fräulein  
Schober als

## Gesangslehrerin

niedergelassen.

**Erika Engelhardt,**

Konzert- und Opernsängerin.

Anmeldungen erbeten an Herrn Kantor  
Hellwig, ev. Kirchplatz 4, parterre.

## Orient - Theater.

**Freitag bis Montag!**

**Verlängerung unmöglich!**

Das gewaltige Filmwerk:

## Die Siegerin.

Nach dem Roman von **Dr. Hans Schulze**

in 6 Akten.

In der Hauptrolle: **Hilde Wolter.**

Ferner ein Kriminal-Schlager:

## Wie er starb,

oder: **Der Fall Rougon.**

Kriminaldrama in 4 Akten.

Es wird dringend gebeten, die Anfangs-  
Vorstellung zu beachten.

**Lichtspielhaus „Bergland“,**  
Waldenburg-Neustadt.

**Bis Montag:**

2 Riesen-Detektiv-Schlager! Der Gipfel der Sensationen!

## Panopka.

II. Teil: Die Schreckenshöhle in der Tiefe  
5 Akte. des Sees. 5 Akte.

Auch für den verständlich,  
der den I. Teil nicht kennt.

## Die lichtscheue Dame.

Das Abenteuer einer Hochstaplerin. 6 Akte.

Wegen der enormen Länge des Programms

Beginn 5 1/2 Uhr.